

Deutsche Bewährung in Osteuropa

Tragödie rückt. Möge Ihnen gelungen sein, die Schwelle zum Heiligtum zu überschreiten, zu der Paul Ernst einst hingeführt hat.

Das sei Ihnen, Ernst Legal, gedankt von allen, die in dieser Zeit mit Gott und Schicksal um ein neues deutsches Leben ringen.

Heil Hitler!

In Verehrung Ihr Ernst Kriegl.

Sonderdruck aus „Volk im Werden“, 1939, Heft 6, Armanen-Verlag, Leipzig

Deutsche Bewährung in Osteuropa

Von Heinrich Zillich

Wenn wir Deutschen den Osten Europas überblicken, so tritt uns inmitten der verwirrenden Buntheit der dort lebenden Völker an zahllosen Orten das gefügte klare Bild unseres eigenen Wirkens entgegen. Wir finden es nicht nur als das in Steinen verewigte Mal jahrhundertelanger Bewährung der Ahnen, die einst ins Ostland fuhren und der Ddnis Städte, Dörfer und Acker schenkten, sondern auch als das in vielen Heimstätten noch pulsende Leben der Volksgenossen, die zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meer, ja weit bis ins russische Gebiet hinein, werken und zeugen.

Die Fernsehnsucht der alten Kaiser ist oft getadelt worden, weil sie immer wieder nach Italien zogen, um dort die Ordnung zu sichern. Die Tadeln rechneten sich aus, daß es den Deutschen im Binnenland um vieles besser hätte ergehen müssen, wären die Vorfäter daheim geblieben. Dann wäre, ihrer Meinung nach, das Erbe, das man nun genießen könnte, reicher angewachsen und das eigene Leben friedlicher geworden. Leute, die so reden, mögen gute Kaufleute sein, obschon keine großen, aber von der Würde und dem Auftrag, den unser Volk übernommen hat, als es das Reich schuf, verstehen sie wenig. Aberdies ist Beschaulichkeit zwischen vier Wänden niemals ein Schutz gegen Tragik und Schwere des Schicksals gewesen. Auch kleine Völker ohne Sendung haben um ihren Bestand bis zum Verbluten kämpfen müssen.

Zum Rang des deutschen Volkes gehört es seit mehr als einem Jahrtausend, mit allen gesunden staatlichen und völkischen Bestrebungen nicht bloß den eigenen Bestand zu fördern, sondern auch eine Ordnung zu vertreten, die beispielgebend über die Grenzen hinaus wirkt. Wenn die Deutschen dieser Sendung, die eine europäische ist, das Behagen des Alltags nicht nachsetzten, versielen sie immer einem bitteren Schicksal. Wohl kostete auch der Willen der alten Kaiser, das Abendland zu ordnen, Opfer; aber wer wünschte nicht, lieber Glied eines Volkes zu sein, das an die Welt einen schöpferischen Anspruch stellt und für ihn auch eintritt, als sich zu einem Volke zu zählen, das in der Verwaltung wirtschaftlicher Erbschaften ein Genügen findet. Er wäre, dächte er hierin anders, kein Weißer, denn ein europäisches Volk von einiger Bedeutung, das sich nur mit der eigenen Weide und Flur begnügte, gibt es ja nicht. Das deutsche Volk vermochte es überdies, lange Zeiten hindurch seine Weltanschauung zu der vieler anderer

zu machen. Nach Niedergängen und Binnenzwisten, deren Folgen bis in die Gegenwart hineinreichen, stieg es heute wieder zum Vertreter einer europäischen Ordnung auf, die sich ebenso durchsetzen wird, wie die früher von uns verteidigte den Erdteil gegen zahllose Angriffe geschützt hat.

Wenn von den Römerzügen der Kaiser noch der Ruhm und die fortwirkende geistige Vermählung deutscher Art mit dem Gut der Antike übriggeblieben sind, so werfen die nicht weniger ruhmvollen Züge des deutschen Volkstums in den Osten des Erdteils bis in die Gegenwart reife Früchte ab.

Die Deutschen retteten Europa vor allen Anstürmen des feindlichen Ostens, vor Hunnen und Madjaren, Mongolen und Türken. Hätte nur eine einzige dieser dem europäischen Lebensgesetz der Arbeit feindlichen Mächte endgültig über uns gesiegt, so wäre das, was wir heute Europa nennen, verschwunden. Es gäbe kein Frankreich, kein englisches Weltreich, kein Amerika. Die Herrenstellung der Weißen wäre dahingesunken. Diese Verteidigungskämpfe, die wir im Dienste des Erdteils ausfochten, bedrohten uns oft bis ins Herz; die Vorpostenlinie aber zog sich außerhalb des deutschen Binnenlandes durch Osteuropa hin, und wir schoben sie langsam weiter hinaus. Damit gewannen wir immer neue Teile des Ostens für ein europägemäßes Leben.

Außerst mannigfaltig ist der unmittelbare Anlaß dieser Ostfahrten. Fürsten und Kaiser erweiterten durch die Tatkraft von Kriegeren, Bauern und Städtern ihre Grenzmarken; daneben nahmen andere Züge ohne Gewalt Land in Besitz; häufig waren es angeworbene Siedler, die von den Herrschern der Ostvölker herbeigerufen wurden, um das Gesetz Europas auszubreiten. Ein Beispiel sei für viele genannt: Die Madjaren sind das einzige nichtarische Reitervolk, das in Europa sesshaft werden konnte, dies aber nur, weil es nach den Niederlagen, die es durch die Deutschen erlitten, nicht mehr nach Osten auszuweichen vermochte, wo es von anderen asiatischen Stämmen, Kumanen und Petschenegen, bedrängt wurde; es mußte versuchen, sich in der Donautiefebene häuslich einzurichten, abzusitzen und sich in ein Bauernvolk zu verwandeln. Niemals wäre dies gelungen, wären die deutschen Sieger nicht zu Wohltätern und Lehrmeistern der Besiegten geworden. Wie nachher in unzähligen Fällen bewährte sich hier das besondere Vermögen der Deutschen, inmitten fremden Volkes ordnend und bauend zu wirken, dieses selbst dabei zu retten und in einen Zustand hineinzuhoben, der europägemäß ist. Gerufen kamen die deutschen Städtebauer und Siedler in die ungarischen Westgebiete, nach einigen Jahrzehnten auch in die siebenbürgische Ostgrenzmark und brachten den Geist mit, der das heimatliche Reich erfüllte, dessen Sendboten sie in einem höchsten Sinne waren und blieben. Die Madjaren verdanken ihnen und dem Christentum die Europäisierung ihres Hofes, die Umwandlung ihres Volkstums in ein der Erde verhaftetes Bauerntum und damit den Einschluß in die europäische Mitte, was so vollständig gelang, daß sie heute, nachdem sie sich mit arischem Blut reichlich gemischt haben, asiatische Rassenmerkmale, abgesehen von der Sprache, kaum noch erkennen lassen.

Die Deutschen, die in den madjarischen Südosten zogen, kamen nicht als Eroberer, sie kamen als gerufene Lehrmeister, als Errichter der Städte und als Grenzwächter.

Sie kamen, wie dies während der ersten sendungshaften Ostauswanderungszeit überall der Fall blieb, in ihrem Recht. Nicht als Hörige, als Freie trafen sie ein, und blieben es, durch Schutzbriefe gesichert, die sie später oft auch mit dem Schwert zu verteidigen wußten.

Im Nordosten vollzog sich wenig später ein ähnlicher Vorgang, allerdings zum Teil in kriegerischer Art und mit anderer Bedeutung. Die Zurückdrängung der Slawen von den Ufern der Saale, die Eroberung Preußens, die Errichtung der Ordensstaaten sind eine unmittelbare Vorschübung des geschlossenen deutschen Reichsraums und, abgesehen vom Baltenland, auch restlose volkhafte Eindeutschungen. Noch weiter hinaus griffen die Städtegründungen, die mitten in den Siedlungslandschaften fremden Volkstums erfolgten; auch sie waren in deutschem Recht gesichert, jede eine Ausstrahlungsstelle europäischen Geistes in jener Form, die hier allein schöpferisch, völkerbildend und völkerverwandelt wirkte, in der deutschen. Kaum eine Stadt in einem sehr breiten Streifen von der Ostsee bis zu den Südkarpaten entstand aus anderer als aus deutscher Hand und Leistung. Der Segen, der von ihnen ausging, war den fremden Fürsten bewußt, die sie deshalb gerne schützten. Handel und Gewerbe erblühten hier zum erstenmal für weite Striche, geistige Bestrebungen konnten sich auf solchen Grundlagen entfalten, und sie wurden in noch fernere Gebiete durch die Kaufleute getragen, die, sei's auf den Seewegen der Hanse oder auf Landstraßen in Rußland vordrangen, dessen Erschaffung auf die einstige Ordnungskraft der Wikinger zurückgeht.

Diese Zeit der sendungshaften ersten deutschen Auswanderung war zwar vergleichbar den Germanenzügen, die während der Völkerwanderung kurzlebige Herrschaften überall in Europa errichteten, sie zeigte sich aber bei weitem gegründeter, weniger auf das Schwert allein gestützt, und wurde innerlich getragen von den Nährquellen eines starken Reiches, dessen Stärke nicht in der äußeren Macht liegen mußte, wenn sie bloß fähig war, den Auswanderern einen besonderen Rang zu verleihen, ein Sendungsbewußtsein, das die einstigen germanischen Eroberer in solchem Maße nicht empfunden hatten. Darum konnte diese Auswanderung dauerhafter und schöpferisch werden. Die Welt, in die sie sich einpflügte, war ihr überdies kulturell unterlegen.

Die Ostwanderung brachte wie selten ein Vorgang der Geschichte für die europäische Gemeinschaft Segen und Gewinn. Ohne die Deutschen, die in den baltischen Seeländern, in Polen, Ungarn und Rußland die erste Verteidigungslinie des Erdteils aufbauten, wäre dieser in viel furchtbarere Kämpfe gestürzt worden, als sie ihm in den Oststürmen ohnedies noch beschieden waren. Jede Stadt, die dort im Vorland aufwuchs, glich einer Festung, jede Burg, die aus noch kaum dem Pflug unterworfenen Erde erstieg, bedeutete einen Schutz für alles, was im Hinterland aus Wissen, Geist und Empfinden zur Kultur gekeltert wurde. Wehrhaft mußte der Ostdeutsche sein und er war es, weil er frei blieb, so daß er über seine engere Umgebung meist Herrenrechte ausüben konnte. Auch der Bauer versank nicht in Hörigkeit. In Siebenbürgen errichtete er sogar die beispiellosen, noch heute zu Hunderten mächtig stehenden Kirchenburgen, deren riesige Anlage die Dorfbewohner mit Kindern und Gesinde, oft auch mit dem häuslichen Getier aufnehmen mußte.

Wehr ohne Geist und Wissen ist vergänglich. Hätten die Ostdeutschen nur Waffen besessen, so wären sie verschwunden. Ihr Wertbewußtsein, ihr Recht und ihre Kultur stählten die Widerstandskraft. In Siebenbürgen entstand noch vor der Türkenzeit das erste allgemeine Volksschulwesen der Welt im deutschen Freitum. In den Kirchenburgen hatte der Pfarrer ein Sonderstübchen wie der Lehrer sein winziges Schulkämmerlein, damit auch in der Notzeit die Kinder belehrt werden konnten.

An solchen Festungen des Geistes und des Schwertes zerbrach mancher Oststurm, ehe er sich zum weiteren Angriff auf das Herz des Erdteils sammeln konnte. Bei Kronstadt liegt eine Kirchenburg, die größte der Erde, die von Lartlau. Sie sieht heute noch auf ein deutsches Dorf herab, das in fünfhundert Jahren fünfzigmal vom Feinde niedergebrannt und nachher von den Verteidigern der Burg stets wieder aufgebaut wurde. Selbst in der fürchterlichsten Bedrohung, die Europa je erlebte, in der Türkenzeit, als Ofen hundertsechzig Jahre lang mit fast allen Teilen Ungarns in ein Paschalik verwandelt war, hielten sich weit im Rücken der Osmanen die wichtigeren deutschen Städte Siebenbürgens unerstürmt, obschon mancher Ort für immer dahinsank, und bewiesen noch Lebendigkeit genug, um über mehr als tausend Kilometer die Reformation aufzunehmen als eine bewußt von den weltlichen Behörden durchgeführte völkische Stärkung des Deutschtums, das nun auch kirchlich von jeder äußeren Bevormundung frei wurde, die ja immer eine undeutsche hätte werden können.

In der gleichen Zeit und ebenfalls mitbestimmt von der Reformation begann das humanistische Leben in den Oststädten aufzublühen und setzte neben die vielen Dome, die schon vorher entstanden waren, neue Kulturwerke deutscher Bewährung, die sich jetzt bewußt auch den anderen Völkern zukehrten, denen Deutsche die Schriftsprache schufen, die ersten Bücher verfaßten und druckten.

Diese Entwicklung einer gesteigerten geistigen Ausstrahlung vollzog sich wunderbarerweise trotz andauernder östlicher Gefahr, die mit den Türken und im Nordosten etwas später mit dem Russentum heraufkam, und übergriff alle deutschen Siedlungen und Städte. Wie die Balten ihre Druckereien schufen, entstanden sie in den deutschen Städten Polens, in der Zipa, in Siebenbürgen und Ungarn. Noch galt das deutsche Freirecht, mochten auch die Oberhohkeiten wechseln. Es blieb gültig für die Städte Kur- und Livlands, als der Ordensstaat zusammenbrach. Es hielt sich in Polen, es blühte unter den siebenbürgischen Fürsten, obschon oft gefährdet und blutig verletzt, solange die Orte oder Siedlungslandschaften stark genug waren, sich volkhast deutsch zu erhalten und anderen Zuzug abzuwehren. Dies gelang nicht immer. Schon im späten Mittelalter wurde manche Gemeinde überfremdet.

Im Südosten brachte die Vertreibung der Türken eine Neuordnung von ungeheurer Bedeutung. Ungarn und Siebenbürgen kamen zur kaiserlichen Hausmacht und traten damit zwar nicht staatsrechtlich, so doch durch die Kraft der engen Beziehungen in den Verband des Reiches. Deutsche Heere hatten Europa endgültig vor dem Islam gerettet, eine der gewaltigsten Taten des Abendlandes, die in den Leistungen des größten deutschen Feldherrn Prinz Eugen gipfelten, der in mehr als zwanzig Feldzügen außer über den

östlichen auch über den westlichen Todfeind des Reiches, die Franzosen, Sieger geblieben war. Nun konnte von Wien her eine Politik der Ausweitung deutscher Macht beginnen, die gleichzeitig eine Vermehrung der deutschen Bevölkerung in den eroberten menschenarmen Gebieten durch eine zielbewußte Ansiedlungstätigkeit umfaßte.

Eine zweite große Wanderung unseres Volkstums setzte ein, nun nicht mehr von den Ostvölkern gerufen, sondern von der Hofburg durchgeführt. Sie spannt sich in einer jahrzehntelangen Welle seit Prinz Eugen bis in die Zeit Josefs II. Ob sie in ihrer deutschen Bedeutung völlig begriffen wurde von jenen, die sie leiteten, oder ob der merkantilistische Gedanke der „Voeplierung“ sie bestimmte, ist weniger wichtig als die Tatsache, daß sie wirklich unzählige Deutsche ostwärts in fruchtbare, große Räume zog und daß deren Nachkommen, besonders im Gebiet der Batschka und des Banats, diese völlig vernichtet gewesenen Striche zum Blühen brachten und heute noch in Millionen dort lebten. Wie niemals zuvor wurde damals Deutsch die Kultursprache des Ostens, zur gleichen Zeit, als im Westen die Franzosen ihren geistigen Einfluß erweitern konnten. An den Pforten des Morgenlandes endete erst die Hoheit des Kaisers. Belgrad gehörte ihm und die Donaufürstentümer standen unter seinem Einfluß. Es mußte aller Voraussicht nach das von den Waffen erstrittene und deutscher Herrschaft unterstellte riesige, menschenhungrige Land zu einem auch volkhaft so starken deutschen Gebiet werden, daß es für immer mit dem Reich verbunden bleiben konnte. Natürlich hing dies davon ab, ob es gelang, die anderen Völker des Raumes innerlich zu befrieden, indem deren nationaler Lebensbereich geachtet wurde, was im wesentlichen geschah, und davon, ob die Ansiedlungspolitik und Macht Wiens, das hier allein das Deutsche vertreten konnte, von Deutschland unterstützt wurde und nicht gar eine Schwächung erlitt. Dies aber trat ein.

Die durch westliche Kämpfe leicht zu mindernde Kraft des Kaisers im Osten und die engherzige Kleinstaatliche Zielsetzung der Reichsfürsten ließen die Möglichkeiten, die sich damals in niemals früher gegebener Weite unserem Volke darboten, nur teilweise ausreifen. Was die deutschen Bruderkämpfe des 18. Jahrhunderts an Werten zeugten, was vor allem die Erstarkung des preussischen Ethos und Staatsgeistes für die gesamtdeutsche Entwicklung bedeuten, ist offenkundig; wenn es gewürdigt wird, sei dennoch nicht vergessen, was im Osten durch die Zerrissenheit des Reiches verlorenging. Hätte der Auswanderungsstrom, der gegen Ende des 18. Jahrhunderts aus Deutschland nach Amerika abzufließen begann, geschlossen hergeleitet werden können, wäre viel trotz der deutschen Zwietracht zu retten gewesen. Nach Übersee zogen Notauswanderer ohne Plan, ohne gemeinschaftswichtigen Auftrag. Der Einzelne entwich dem Jammer der Kleinstaaten, die ihm keine Sendung, kein Bewußtsein eines eigenen Ranges mitgeben konnten. Darum entledigten sich diese Millionen ihres Volkstums in der Fremde leicht und schnell, während die alten Ostlandsfahrer trotz blutigsten Kämpfen durch Jahrhunderte deutsch blieben, vielfach bis zum heutigen Tag. Sendungshaft waren zu jener Zeit nur die Züge, die in den Südosten gingen, und die von Friedrich II. an die Ränder seiner Ostprovinzen führten. In beiden Fällen wurde den Ansiedlern eine allgemeine Aufgabe übertragen und daraus gewann ihr Unternehmen Bestand und Sinn. Freilich

die ganze Größe der deutschen Möglichkeiten ist besonders im Südosten nicht wahrgenommen worden. Das eroberte weite Gebiet erfuhr keine so enge Durchsiedlung, daß die volksdeutsche Klammer es dauernd hätte an Deutschland binden können. Der spätere staatliche Zerfall Ostösterreichs, also die Beseitigung der deutschen Macht über den Südosten, geht wesentlich auf das 18. Jahrhundert und die deutsche Zwietracht zurück, die es verhinderte, daß man die Reichsaufgabe im Osten in ihrer Bedeutung wirklich begriff und erfüllte. Was damals versäumt wurde, wirkte sich dann im 19. Jahrhundert und im Weltkrieg aus.

Dennoch ist die kulturelle Leistung der Wiener Oberhoheit im Südosten gewaltig. Von ihr leitet sich die Tatsache ab, daß in diesem Raum an gültiger Ordnung auch heute nichts entstehen kann ohne oder gar gegen die Mitbestimmung des deutschen Volkes. Zu einer Zeit, wo oben im Nordosten die Ordensstaaten längst zerbrochen waren und die deutsche Machtstellung sich nur noch auf eine Selbstverwaltung beschränkte, aus deren Bereich allerdings oft fähige Männer hervorruchsen, die in die Schicksale Großrußlands eingriffen, ordnete die österreichische Herrschaft einen mächtigen Raum, befreite ihn von den Nachwirkungen barbarischer Zustände, hob die kleinen Völker kulturell und gewann sie damit für Europa, das heißt für den deutschen europäischen Geist, mochten sie sich auch später teilweise zu Deutschenfeinden entwickeln.

Die zweite große Ostbewährung des deutschen Geistes und Volkes dehnt sich über das ganze 18. und 19. Jahrhundert hinweg und immer heftiger angegriffen bis zum Weltkrieg; sie wirkt noch nach, mögen inzwischen die Kleinvölker erwacht sein zu selbständigem Leben. Selbst dieses Erwachen geschah mit deutscher geistiger Hilfe. Die Wiener Lebensform hat alle mitgestaltet.

Wir dürfen diese Formung des Ostens durch das deutsche Volk in keiner Weise unterschätzen. Sie ist beispiellos in zwei Jahrhunderten, als Millionen Deutsche ins Ausland liefen und dort völkisch untergingen oder wie zum Beispiel bei den deutschen Wolgafahrern lediglich als gute Bauern ohne weitere geistige Ausstrahlung naturhaft deutsch weiterlebten. Sie ist beispiellos vor allem deshalb, weil sie einsetzte in einer Zeit französischer Kulturvormacht, der die deutschen Fürstenhöfe ebenso unterlagen wie das politische Denken ihrer Staaten.

Zwei Kräfte wirkten stark auf diese Betreuungsarbeit ein, die französische Revolution, die den Kleinvölkern ihre staatliche Selbständigkeit im Sinne der Demokratie zum Ziele machte, und die deutsche Romantik, die sich ihres volkskundlichen Gutes und nationalen Erwachens lebhaft annahm. Nun hätte sich allerdings neben dem nationalen, durch die deutsche Kulturerziehung geförderten Erwachen der Ostvölker deren bundesstaatliche Organisation unter deutscher Herrschaft auch vollziehen können, ohne die alte Ordnung des Ostraums zu beseitigen, denn von jeher war der deutsche Einfluß hier kein volksvernichtender gewesen, und tatsächlich machte eine solche Entwicklung rasche Fortschritte. In diesem Gebiet ist ja nur eine Ordnung möglich, die jedes Volkstum achtet, sofern es sich dem alle verpflichtenden europäischen Gesetz einfügt. Die Demokratie drängte aber zur vollen Souveränität der kleinen Völker. Daraus ergaben sich die langandauernden Innenkämpfe des späten Österreichs. Entscheidend war

dabei, ob die zusammenbindende Kraft des deutschen Volkstums durch die Gewährung von sehr weitreichenden Selbstverwaltungsrechten an die verschiedenen Staatsvölker nicht geschädigt wurde, denn es zeigte sich, daß jenes Reichsempfinden, das zum Segen aller die Ostdeutschen noch vertraten, die anderen Nationalitäten nicht immer aufbrachten. Eine gewisse zahlenmäßige Stärke der Deutschen war darum eine Voraussetzung, um den Staat, der hier in einer im Westen gar nicht mehr begriffenen Weise reichhaft zu wirken hatte, zu sichern.

Es muß festgestellt werden, daß für diese Aufgabe das eigentliche deutsche Binnenland blind war. Es traute sich nicht mehr zu, andere Völker zu übergreifen und zu führen. Schon in der Paulskirche 1848 traten sich die Gegensätze zwischen groß- und kleindeutscher Zielsetzung scharf entgegen. Sie bestimmten die innendeutsche Geschichte in den folgenden Jahrzehnten, bis mit geschichtlicher Notwendigkeit der kleindeutsche Gedanke siegte. Das Zweite Reich entstand, die lange Reichszersplitterung war endlich glücklich überwunden, wenn auch in einem verkleinerten Gebiet mit Ausschluß Österreichs, das nun ohne deutsches Hinterland eine vorwiegend deutsche Bestimmung über den Osten nicht mehr aufrechtzuerhalten vermochte. Wenige Monate nach Königgrätz schon sah es sich gezwungen, eine ganze Staatshälfte den Madjaren auszuliefern, die dort selbständig zu schalten begannen, mehr als tausend deutsche Schulen, alle deutschen Theater bis auf eines madjarisierten und in Siebenbürgen das deutsche Freitum zerschlugen. Der große deutsche Volksfriedhof in Ungarn fing an sich zu füllen, lediglich die Siebenbürger Sachsen konnten sich dem nationalen Sterben ohne Verluste entziehen, sonst aber wurden Hunderttausende entvolkt und zu Madjaren gemacht.

Niemals sind mehr deutsche Volkspositionen in diesem Raume untergegangen als während der Zeit des Zweiten Reiches. Im westlichen Österreich selbst mußte der deutsche Volksboden mühsam verteidigt werden, nun oft sogar im Gegensatz zur Regierung, die sich auf die Deutschen, die zur Minderheit geworden waren, nicht mehr zu stützen wagte. Es gab unzählige beste Österreicher, die nur in der Aufnahme ihrer Heimat ins Zweite Reich eine Rettung vor jenen Slawen zu sehen vermeinten, die noch vor wenigen Jahrzehnten gegen die deutsche Hoheit nichts eingewendet hatten. Im Zweiten Reich aber war der Sinn für das Deutschtum des Ostens fast ganz abgestorben. Man dachte staatlich, nicht völkisch. Selbst nach dem Weltkrieg gab es noch Reichsdeutsche, die von der deutschen Durchsiedlung des Ostens, von dem volksdeutschen Leben in jenen Gebieten keine Ahnung hatten und die gar nicht wußten, daß ein Deutscher durch Geburt und Blut und nicht kraft seiner Staatsangehörigkeit deutsch sei.

Der Ausgang des Weltkrieges zog unter die frühere Ordnung des Ostens einen entscheidenden Strich. Die neue Gliederung erfolgte nach nationalstaatlichen Gesichtspunkten demokratischer Prägung; das heißt, nach dem Siedlungsraum nationaler Mehrheiten wurden die Grenzen der souveränen Staaten gelegt, obschon dabei auch andere Erwägungen mitsprachen. In diese Ordnung traten nun die seit Jahrhunderten dort lebenden deutschen Volksgruppen. Es waren für sie durchaus neue Verhältnisse; noch vor dem Krieg lebte im Baltenland eine deutsche, wenn auch beschränkte Selbstverwaltung. Im alten Österreich war selbst in dieser Spätzeit, als die Wiener Regie-

rung stark unter dem Einfluß der nichtdeutschen Bevölkerungsteile stand, aus der Nachwirkung der deutschen Geschichte des Staates und seiner Verwaltung, aus dem inneren Gesetz, nach dem er einst angetreten, und aus den deutschkommandierten Garnisonen des Heeres ein Strom deutscher Kultur und Staatlichkeit, obschon oft in landschaftliche Sprachen überseht, ausgeflossen. Der Deutsche, mag man hundert Einwände mit Recht dagegen vorbringen, war sogar in Ungarn ein handelnder Mitträger des Staates und keineswegs der unwichtigste gewesen. Nun gab es diese letzten Reste deutscher Staatlichkeit nicht mehr.

Eine zweifache Pflicht übertrug der große Umschwung den deutschen Volksgruppen, einmal die alte Aufgabe, ihr Deutschtum weiterhin zu bewahren, es fruchtbar und schöpferisch zu machen zum Segen ihrer Heimat, zweitens aber den Ländern, denen sie zugeteilt wurden, die staatsbürgerliche Treue zu halten, denn nur eine solche Einstellung vermochte die Erfüllung der ersten Pflicht zu ermöglichen.

Es kann hier das einzelne Schicksal dieser Volksgruppen in den vielen Wandlungen nicht betrachtet werden, die ihre Behandlung durch die neuen Staaten erfuhr. Der vom deutschen Volk im Osten einst vertretene und gesicherte Geist europäischen Zusammenlebens der Völker zerfiel, besonders unmittelbar nach dem Krieg, zusehends. Es geschah an manchem Orte, daß den sogenannten Minderheiten ihre eigenen Schulen genommen und ihre Kinder in fremdsprachige Anstalten gezwungen wurden. Es geschah, daß ihre Sprache verboten, daß ihre wirtschaftliche Tätigkeit eingeschränkt, daß ihre Teilnahme an den örtlichen Verwaltungskörpern erschwert und ihr Wahlrecht durch Mißbräuche verletzt wurde. All solche Vorfälle sind unter deutscher Hoheit früher nicht möglich gewesen. Aus den ehemals zum Zweiten Reich gehörigen, nun polnisch gewordenen Landstrichen flohen, zum großen Teil gezwungen, achthunderttausend Deutsche ins Reich. Das Deutschtum des Baltensandes, schon in der Bolschewistenzeit schwer getroffen, verlor uralte Besitzungen, geriet in eine bittere Umwandlung seiner sozialen Schichtung, die viele aus der Heimat vertrieb. Auch das Südostdeutschtum, im allgemeinen besser behandelt, mußte durch manche Krisen gehen, besonders durch die Verluste der Bodenreformen, aber es hielt unerschüttert an der Heimat fest; in einigen Landschaften, wie vornehmlich im Banat, zeitigte die Befreiung von der ungarischen und die Unterstellung unter die rumänische Hoheit ein stürmisches Erwachen aus einem langen völkischen Dahindämmern. Es lebten hier die einst geraubten deutschen Schulen wieder auf.

Wie immer sich die Lage der deutschen Volksgruppen im einzelnen nach dem Krieg entwickelt haben mag, zum Besseren oder Schlechteren, das deutsche Empfinden ist nicht schwächer als früher, es ist stärker geworden. Die Kräfte der Selbsthilfe regen sich überall. Es gibt keinen, der nicht wüßte, daß die Erziehung der Kinder zu Deutschen nur in einer deutschen Schule möglich ist. Deshalb geht der Kampf der Volksgruppen in erster Linie um sie, ferner um die Sicherung des deutschen Kultur- und Gemeinschaftslebens und um die völkische Organisationsfreiheit auf jedwedem Gebiet. Diese Haupteinsatzpunkte des deutschen Behauptungskampfes im Osten sind ein Bewußtseinsgut aller.

Es gab auch im Osten Staaten, die sich schon bald nach dem Krieg bemühten, die Deutschen zu befriedigen, aber es fehlte das Verständnis dafür, daß eine dauernde Regelung nur erfolgen könne, wenn es der Volksgruppe erlaubt werde, sich als öffentliche Rechtspersönlichkeit zu ordnen, alle Deutschen verbindlich zu umfassen und bestimmte Gebiete, besonders des Kulturlebens, selbständig zu verwalten. Auch die Deutschen erkannten diese Lösungsmöglichkeit lange nicht, weil sie nur von der ehrlichen Durchführung der Demokratie ein Recht für sich erwarten zu können glaubten. Man übersah, daß sich die Demokratie in völkergemischten Staaten notwendig gegen die nationalen Minderheiten kehren muß, wenn sich die entscheidende Mehrheit, wie das natürlich immer der Fall ist, mit der nationalen deckt. Nur die Anerkennung der Volksgruppe als eine in bestimmten Sachgebieten handlungsfähige Persönlichkeit des öffentlichen Rechts, als eine organisatorisch gefestigte Gemeinschaft, kann dieses Problem des europagemäßen Zusammenlebens heute im Osten wirklich lösen.

Eine solche Anschauung ergibt sich folgerichtig als Entwicklung aus den Ordnungsgesetzen, die einst im Osten von der deutschen Macht vertreten wurden. Sie entspricht der Achtung vor fremdem Volkstum, die von der deutschen Herrschaft stets bewiesen worden ist und heute auch zu den Grundthesen des Nationalsozialismus zählt.

Mit dieser Feststellung berühren wir den starken Einfluß, den die deutsche geistige und weltanschauliche Wiedergeburt auf die Ideenentwicklung im Osten ausübt.

Mitentscheidend für das deutsche Erwachen aus dem Verfall der Nachkriegszeit war die Selbstentdeckung des Volkskörpers. Sie gehört zum volkserneuernden Erlebnis vor allem im Reich, denn die Auslandsdeutschen sahen unsere Weite und Siedlungsvielfalt von jeher klarer. Die lächerliche Ansicht, daß unser Volk lediglich aus den deutschen Staatsbürgern bestehe, mußte endlich und gerade in der Not weichen vor der Urwahrheit, daß es sich auf mehrere Staaten verteilt, aber in einer bluthaften Gemeinschaft der Seele, des Denkens und des Schaffens verbunden bleibt, die alle Deutschgeborenen verpflichtet. Dieses Erwachen des natürlichen Nationalgefühls bei den Binnendeutschen machte auch ihnen das Los der deutschen Volksgruppen zum erstenmal in der Geschichte zur Herzenssache und ließ damit die Gemeinbürgerschaft der Deutschen füreinander, gleichgültig, wo sie siedeln, endlich Wirklichkeit werden. Das gesamtdeutsche Verbundenheitsgefühl kann sich mit den staatsbürgerlichen Pflichten der Volksdeutschen nicht bloß vereinen, sondern es dient unmittelbar dem friedlichen Verstehen der Völker und der Schaffung einer gesunden Ordnung, aus der allein der Osten zu friedlicher Entfaltung gelangen wird.

Es liegt ein tiefer Sinn darin, daß unser Volk durch seine alten Siedlungen im Raum aller osteuropäischen Staaten mitberührt wird von deren Nöten und Freuden, daß es jede falsche Ordnung dort am eigenen Fleisch empfindet, jede vernünftige Regelung aber als Wohltat spürt, und darum weit mehr als bloß durch wirtschaftliche und außenpolitische Reichserwägungen unmittelbar und bluthaft eine Lösung ersehnt und an ihr mitzuhelfen bereit ist, die allen nützt, den Deutschen ebenso wie den anderen. Eine solche Lösung kann im Osten nur bedeuten, daß jedes Volk einen von Leistung, Zahl und Wert bestimmten freien Entfaltungsraum finden muß.

Das Volksdeutschtum bekannte sich in den letzten Jahren überall zur nationalsozialistischen Weltanschauung. Es ist zweifellos, daß sich deren Einstellung zum Recht der Volksgruppen, die ja innerhalb des Reiches neben Schul-, Kultur- und Organisationsfreiheit sogar Militärdienstfreiheit genießen, eine gesündere Behandlung der Volksgruppen auch bei den Ostvölkern vorbereitet. Bei der Schaffung des Reichsprotectorats über die Länder Mähren und Böhmen, deren frühere deutschfeindliche Regierung eine solche geschichtsbedingte Lösung selbst herbeigeführt hat, bewährte sich der Grundsatz der Achtung vor fremdem Volkstum durch das deutsche Volk ebenfalls beispielhaft. Es gibt keine Volksgruppe in einem anderen europäischen Staat, die auch nur annähernd die Rechte besäße wie die Tschechen unter dem Schutz des Reiches. Dies wird die Entwicklung des europäischen Volksgruppenrechts auch in den souveränen Oststaaten wesentlich fördern, wobei die Lösung jedem Gebiet entsprechend verschieden sein mag. So ist schon im letzten Jahr der deutschen Volksgruppe in einigen dieser Länder ein Gemeinschaftsrecht in bestimmtem Ausmaß gewährt worden. Der Anfang zur Beseitigung des widersinnigen Zustandes, daß es im Osten Europäer verschiedener Rechte gab und stellenweise leider noch gibt, ist gemacht.

Es wäre natürlich ein Irrtum anzunehmen, daß eine dauerhafte Ordnung in Osteuropa lediglich von der Schaffung eines klaren Volksgruppenrechts abhängt, so sicher es ist, daß ohne dieses keine Befriedung erfolgen kann. Es bestehen dort noch viele politische Gegensätze, deren Lösung von Staat zu Staat erfolgen muß; alte Feindschaften und manches Vorurteil behindern die Aufbauarbeit der jungen Völker, um die es sich meist handelt und denen Irrwege und Anschauungskrisen auch nicht erspart sind. Der Glaube an die westliche Spätdemokratie ist heute erschüttert. Das bedeutet einen Vorteil für die Verbreitung jener Ordnungsgedanken, die nicht bloß in der Frage der Volksgruppen, sondern auch im Verhältnis der Staaten zueinander von den Grundsätzen der Billigkeit ausgehen. Dem deutschen Gesamtvolk gegenüber wird man im Osten ein merkwürdiges Gemisch von Gefühlen antreffen, das auf der hohen Achtung vor deutscher Leistung und Haltung beruht, sich aber aus Kenntnis gewisser eigener Unzulänglichkeiten oft in Haß oder Selbstüberschätzung umwandelt. Gerade angesichts solcher Regungen hat die bewiesene Achtung des Dritten Reiches vor fremdem Volkstum eine klärende Bedeutung, die um so mehr an Gewicht gewinnen muß, als die Bedrohung der europäischen Werte durch den Bolschewismus erkannt wird, gegen den die kleinen Staaten im Ernstfall allein nicht widerstandskräftig wären.

Daraus aber ergibt sich eine Gemeinsamkeit der Lebensbelange des deutschen Volkes und seiner östlichen Nachbarn.

Die uralte kulturelle Bewährung der Siedler und Städter im Osten hat an Bedeutung nicht verloren. Was sie einst in diesem Raum gepflanzt, wird von vielen geerntet, und immer noch erfüllt sie sich täglich im Verein mit den Völkern, die ihr Unendliches verdanken, an der alten Front Europas im Schaffen und Säen.

Deutsche Bewährung in Osteuropa

Von Heinrich Zillich

Wenn wir Deutschen den Osten Europas überblicken, so tritt uns inmitten der verwirrenden Buntheit der dort lebenden Völker an zahllosen Orten das gefügte klare Bild unseres eigenen Wirkens entgegen. Wir finden es nicht nur als das in Steinen verewigte Mal jahrhundertlanger Bewährung der Ahnen, die einst ins Ostland fuhren und der Ödnis Städte, Dörfer und Äcker ^{Wurden} aufzwangen, sondern auch als das in vielen Heimstätten noch pulsende Leben der Volksgenossen, die zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meer, ja weit bis ins russische Gebiet hinein, werken und zeugen.

Die Fernsehnsucht der alten Kaiser ist ^{oft} getadelt worden, weil sie immer wieder nach Italien zogen, um dort die Ordnung zu sichern. Die Tadler rechneten sich aus, daß es den Deutschen im Binnenland um vieles besser hätte ergehen müssen, wären die Vorväter daheim geblieben. Dann wäre, ihrer Meinaung nach, das Erbe, das man nun genießen könnte, reicher angewachsen und das eigene Leben friedlicher geworden. Leute, die so reden, mögen gute Kaufleute sein, obschon keine großen, aber von der Würde und dem Auftrag, den unser Volk übernommen hat, als es das Reich schuf, verstehen sie wenig. Überdies ist Beschaulichkeit zwischen vier Wänden niemals ein Schutz gegen Tragik und Schwere des Schicksals gewesen. Auch kleine Völker ohne Sendung haben um ihren Bestand bis zum Verbluten kämpfen müssen.

Zum Rang des deutschen Volkes gehört es seit mehr als einem Jahrtausend, mit allen gesunden staatlichen und völkischen Bestrebungen nicht bloß den eigenen Bestand zu fördern, sondern auch eine Ordnung zu vertreten, die beispielgebend über die Grenzen hinaus wirkt. Wenn ^{unvollkommen} ~~die~~ dieser Sendung, die eine europäische ist, das Behagen des Alltags nicht nachsetzten, verfiel ~~die~~ immer einem bitteren Schicksal. Wohl kostete auch der Willen der alten Kaiser, das Abendland zu ordnen, Opfer, aber wer wünschte nicht, lieber Glied eines Volkes zu sein, das an die

Welt einen schöpferischen Anspruch stellt, und für ihn auch eintritt, als sich zu einem Volke zu zählen, das in der Verwaltung wirtschaftlicher Erbschaften ein Genüge findet. Er wäre, dächte er hierin anders, ~~kein~~ Weißer, denn ein europäisches Volk von einiger Bedeutung, das sich nur mit der eigenen Weide und Flur begnügte, gibt es ja nicht. Das deutsche Volk vermochte es überdies, lange Zeiten hindurch seine Weltanschauung zu der vieler anderer zu machen. Nach Niedergängen und Binnenzwisten, deren Folgen bis in die Gegenwart hineinreichen, stieg es heute wieder zum ~~Schöpfer~~^{Wahrer} einer europäischen Ordnung auf, die sich ebenso durchsetzen wird, wie die früher von uns ~~vertretene~~^{verteidigte} den Erdteil gegen zahllose Angriffe geschützt hat.

Wenn von den Römerzügen der Kaiser noch der Ruhm und die fortwirkende geistige Vermählung deutscher Art mit dem Gut der Antike übrig geblieben sind, so werfen die nicht weniger ruhmvollen Züge des deutschen Volkstums in den Osten des Erdteils bis in die Gegenwart reife Früchte ab.

Die Deutschen retteten Europa vor allen Anstürmen des feindlichen Ostens, vor Hunnen und Madjaren, Mongolen und Türken. Hätte nur eine einzige dieser dem europäischen Lebensgesetz der Arbeit feindlichen Mächte endgültig über uns gesiegt, so wäre das, was wir heute Europa nennen, verschwunden. Es gäbe kein Frankreich, kein englisches Weltreich, kein Amerika. Die Herrenstellung der Weißen wäre dahingesunken. Diese Verteidigungskämpfe, die wir im Dienste des Erdteils ausfochten, bedrohten uns oft bis ins Herz; die Vorpostenlinie aber zog sich ausserhalb des deutschen Binnenlandes durch Osteuropa hin, und wir schoben sie langsam weiter hinaus. Damit gewannen wir immer neue Teile des Ostens für ein europäisches Leben.

Äußerst mannigfaltig ist der unmittelbare Anlaß dieser Ostfahrten. Fürsten und Kaiser erweiterten durch die Tatkraft von Kriegern, Bauern und Städtern ihre Grenzmarken; daneben nahmen andere Züge ohne Gewalt Land in Besitz; häufig waren es angeworbene Siedler, die von den Herrschern der Ostvölker herbeigerufen wurden, um das Gesetz Europas aus-

zubreiten. Ein Beispiel sei für viele genannt: Die Madjaren sind das einzige nichtarische Reitervolk, das in Europa sesshaft werden konnte, dies aber nur, weil es nach den Niederlagen, die es durch die Deutschen erlitten, nicht mehr ~~nach~~ nach Osten auszuweichen vermochte, wo es von anderen asiatischen Stämmen, Kumanen und Petschenegen, bedrängt wurde; es mußte versuchen, sich in der Donautiefebene häuslich einzurichten, abzusitzen und sich in ein Bauernvolk zu verwandeln. Niemals wäre dies gelungen, wären die deutschen Sieger nicht zu Wohltätern und Lehrmeistern der Besiegten geworden. Wie nachher in unzähligen Fällen bewährte sich hier das besondere Vermögen der Deutschen, inmitten fremden Volks ordnend und bauend zu wirken, dieses selbst dabei zu retten und in einen Zustand hineinzuheben, der europagemäß ist. Gerufen kamen die deutschen Städtebauer und Siedler in die ungarischen Westgebiete, nach einigen Jahrzehnten auch in die siebenbürgische Ostgrenzmark und brachten den Geist mit, der das heimatliche Reich erfüllte, dessen Sendboten sie in einem höchsten Sinne waren und blieben. Die Madjaren verdanken ^{mit dem Geistlichen} ihnen die Europäisierung ihres Hofs, die Umwandlung ihres Volkstums in ein der Erde verhaftetes Bauerntum und damit den Einschluß in die europäische Mitte, was so vollständig gelang, daß sie heute, nachdem sie sich mit arischem Blut reichlich gemischt haben, asiatische Rassenmerkmale, abgesehen von der Sprache, kaum noch erkennen lassen.

Die Deutschen, die in den madjarischen Südosten zogen, kamen nicht als Eroberer, sie kamen als gerufene Lehrmeister, als Errichter der Städte und ^{als} Grenzwächter. Sie kamen, wie dies während der ersten sendungshaften Ostauswanderungszeit ^{ihnen} ~~immer~~ der Fall blieb, in ihrem Recht. Nicht als Hörige, als Freie trafen sie ein, und blieben es, durch Schutzbriefe gesichert, die sie später oft auch mit dem Schwert zu verteidigen wußten.

Im Nordosten vollzog sich wenig später ein ähnlicher Vorgang, allerdings zum Teil in kriegerischer Art und mit anderer Bedeutung. Die Zurückdrängung der Slaven von den Ufern der Saale, die Eroberung Preußens, die Errichtung der Ordensstaaten sind eine unmittelbare Vorschübung des geschlossenen deutschen Reichsraums und, abgesehen vom Baltenland,

auch restlose volkhafte Eindeutschungen. Noch weiter hinaus griffen die Städtegründungen, ^{die} mitten in den Siedlungslandschaften fremden ^{erfolgten} Volkstums; auch sie ^{waren} in deutschem Recht gesichert, jede eine Ausstrahlungsstelle europäischen Geistes in jener Form, die hier allein schöpferisch, völkerbildend und völkerverwandelnd wirkte, in der deutschen. Kaum eine Stadt in einem sehr breiten Streifen von der Ostsee bis zu den Südkarpaten entstand aus anderer als aus deutscher Hand und Leistung. Der Segen, der von ihnen ausging, war den fremden Fürsten bewußt, die sie deshalb gerne schützten. Handel und Gewerbe erblühten hier zum erstenmal für weite Striche, geistige Bestrebungen konnten sich auf solches Grundlagen entfalten, und sie wurden in noch fernere Gebiete durch die Kaufleute getragen, die, sei es auf den Seewegen der Hanse oder auf Landstrassen in Rußland vordrangen, dessen Erschaffung auf die einstige Ordnungskraft der Wikinger zurückgeht.

Diese Zeit der sendungshaften ersten deutschen Auswanderung war zwar vergleichbar den Germanenzügen, die während der Völkerwanderung kurzlebige Herrschaften überall in Europa errichteten, sie zeigte sich aber bei weitem gegründeter, weniger auf das Schwert allein gestützt, und wurde innerlich getragen von den Nährquellen eines starken Reichs, dessen Stärke nicht in der ~~äußeren~~ äußeren Macht liegen mußte, wenn sie bloß fähig war, den Auswanderern einen besonderen Rang zu verleihen, ein Sendungsbewußtsein, das die einstigen germanischen Eroberer in solchem Maße nicht empfanden. ^{haben} Darum konnte diese Auswanderung dauerhafter und schöpferischer werden. Die Welt, in die sie sich einpflügte, war ihr überdies kulturell und sittlich unterlegen, ~~und deshalb aufnahmefähig für ein höheres Lebensgesetz.~~

Die Ostwanderung brachte wie selten ein Vorgang der Geschichte für die europäische Gemeinschaft Segen und Gewinn. Ohne die Deutschen, die in den baltischen Seeländern, in Polen, Ungarn und Rußland die erste Verteidigungslinie des Erdteils aufbauten, wäre dieser in viel furchtbarere Kämpfe gestürzt worden, als sie ihm in den Oststürmen ohnedies ~~erfahren~~

noch beschieden waren. Jede Stadt, die dort im Vorland aufwuchs, glich einer Festung, jede Burg, die aus noch kaum dem Pflug unterworfenen Erde erstieg, bedeutete einen Schutz für alles, was im Hinterland aus Wissen, Geist und Empfinden zur Kultur gekeltert wurde. Wehrhaft mußte der Ostdeutsche sein, und er war es, weil er frei blieb, so daß er über seine engere Umgebung meist Herrenrechte ausüben konnte. Auch der Bauer versank nicht in Hörigkeit. In Siebenbürgen errichtete er sogar die beispiellosen, noch heute zu Hunderten mächtig stehenden Kirchenburgen, deren riesige Anlage die Dorfbewohner mit Kindern und Gesinde, oft auch mit dem hässlichen Getier, aufnehmen mußte.

Wer ohne Geist und Wissen ist vergänglich. Hätten die Ostdeutschen nur Waffen besessen, so wären sie verschwunden. ~~Widerstandskraft gab~~ ihnen ^{hätten die Mitteleuropäer.} ihr Wertbewußtsein, ihr Recht und ihre Kultur. In Siebenbürgen entstand noch vor der Türkenzeit das erste allgemeine Volksschulwesen der Welt im deutschen Freitum. In den Kirchenburgen hatte der Pfarrer ein Sonderstübchen wie der Lehrer sein winziges Schulkämmerlein, damit auch in der Notzeit die Kinder belehrt werden konnten.

An solchen Festungen des Geistes und des Schwertes zerbrach mancher ~~Oststurm~~ Oststurm, ehe er sich zum weiteren Angriff auf das Herz des Erdteils sammeln konnte. Bei Kronstadt liegt eine Kirchenburg, die größte der Erde, die von Tartlau. Sie sieht heute noch auf ein deutsches Dorf herab, das in fünfhundert Jahren fünfzigmal vom Feinde niedergebrannt und nachher von den Verteidigern der Burg stets wieder aufgebaut wurde. Selbst in der fürchterlichsten Bedrohung, die Europa je erlebte, in der Türkenzeit, als Ofen hundertsechzig Jahre lang mit fast allen Teilen Ungarns in ein Paschalik verwandelt war, hielten sich weit im Rücken der Osmanen die wichtigeren ~~Städte~~ deutschen Städte Siebenbürgens unerstürmt, obschon mancher Ort für immer dahinsank, und bewiesen noch Lebendigkeit genug, um über mehr als tausend Kilometer die Reformation aufzunehmen als eine bewußt von den weltlichen Behörden eingeführte völkische Stärkung des Deutschtums, das nun auch kirchlich von jeder äußeren Bevormundung frei wurde, die ja immer eine undeutsche

hätte werden können.

In der gleichen Zeit und ebenfalls mitbestimmt von der Reformation begann das humanistische Leben in den Oststädten aufzublühen und setzte neben die vielen Dome, die schon vorher entstanden waren, neue Kulturwerke deutscher Bewährung, die sich jetzt bewußt auch den anderen Völkern zukehrten, denen Deutsche die Schriftsprache schufen, die ersten Bücher verfaßten und druckten.

Diese Entwicklung einer gesteigerten geistigen Ausstrahlung vollzog sich, wunderbarerweise trotz andauernder östlicher Gefahr, die mit den Türken und im Nordosten etwas später mit dem Russentum heraufkam und übergriff alle deutschen Siedlungen und Städte. Wie die Balten ihre Druckereien schufen, entstanden sie in den deutschen Städten Polens, in der Zips, in Siebenbürgen und Ungarn. Noch galt das deutsche Freirecht, mochten auch die Oberhoheiten wechseln. Es blieb gültig für die Städte Kur- und Livlands, als der Ordensstaat zusammenbrach. Es hielt sich in Polen, es blühte unter den siebenbürgischen Fürsten, obschon oft gefährdet und blutig verletzt, solange die Orte oder Siedlungslandschaften stark genug waren, sich volkhafte deutsch zu erhalten und anderen Zuzug abzuwehren. Dies gelang nicht immer. Schon im späten Mittelalter wurde manche Gemeinde überfremdet.

Im Südosten brachte die Vertreibung der Türken eine Neuordnung von ungeheurer Bedeutung. Ungarn und Siebenbürgen kamen zur kaiserlichen Hausmacht und traten damit zwar nicht staatsrechtlich, so doch durch die Kraft der engen Beziehungen in den Verband des Reichs. Deutsche Heere hatten Europa endgültig vor dem Islam gerettet, eine der gewaltigsten Taten des Abendlandes, die in den Leistungen des größten deutschen Feldherrn Prinz Eugen gipfelten, ^{der} in mehr als zwanzig Feldzügen, außer über den östlichen auch über den westlichen Todfeind des Reichs, die Franzosen, Sieger geblieben war. Nun konnte von Wien her eine Politik der Ausweitung deutscher Macht beginnen, die gleichzeitig eine Vermehrung der deutschen Bevölkerung in den eroberten menschenarmen Gebieten durch eine zielbewußte Ansiedlungstätigkeit umfaßte.

Eine zweite große Wanderung unseres Volkstums setzte ein, nun nicht mehr von den Ostvölkern gerufen, sondern von der Hofburg durchgeführt. Sie spannt sich in einer jahrzehntelangen Welle seit Prinz Eugen bis in die Zeit Josef II. Ob sie in ihrer deutschen Bedeutung völlig begriffen wurde von jenen, die sie leiteten, oder ob der merkantilistische Gedanke der "Poeplierung" sie bestimmte, ist weniger wichtig als die Tatsache, daß sie wirklich unzählige Deutsche ostwärts in fruchtbare, große Räume zog und daß deren Nachkommen, besonders im Gebiet der Batschka und des Banats, diese völlig vernichtet gewesenen Striche zum Blühen brachten und heute noch in Millionen dort leben. Wie niemals zuvor wurde damals Deutsch die Kultursprache des Ostens - zur gleichen Zeit, als im Westen die Franzosen ihren geistigen Einfluß ~~verbreiten~~ ^{verwirklichen} konnten. An den Pforten des Morgenlands endete erst die Hoheit des Kaisers. Belgrad gehörte ihm und die Donaufürstentümer standen unter seinem Einfluß. Es mußte aller Voraussicht nach das von den Waffen erstrittene, und deutscher Herrschaft unterstellte riesige, menschen- hungrige Land zu einem auch volkhaft ^{so stark} ^{gebildet} deutschen werden, ~~sofern es ge-~~ ^{gen} ^{lang}, die anderen Völker des Raumes innerlich zu befrieden, indem deren gerechter nationaler Lebensbereich geachtet wurde, was im Wesentlichen geschah, ^{war, ob} ^{unabhängig davon} und ~~sofern die Macht Wiens,~~ ^{die Macht Wiens,} das hier allein das Deutsche ver- ^{übernahm} ^{übernahm} ^{übernahm} treten konnte, von Deutschland ~~keine~~ Schwächung erlitt. Dies aber trat ein.

Die durch westliche Kämpfe leicht zu mindernde Kraft des Kaisers im Osten und die engherzige kleinstaatliche Zielsetzung der Reichsfürsten ließ, die Möglichkeiten, die sich damals in niemals früher gegebener Weite unserem Volke darboten, nur teilweise ausreifen. Was die deutschen Bruderkämpfe des 18. Jahrhunderts an Werten zeugten, was vor allem die Erstarkung des preußischen Ethos und Staatsgeistes für die gesamtdeutsche Entwicklung bedeuten, ist offenkundig; wenn es gewürdigt wird, sei dennoch nicht vergessen, was im Osten durch die Zerrissenheit des Reichs verloren ging. Hätte der Auswanderungsstrom, der gegen

daß es für immer mit dem Reich verbunden bleibt. Natürlich ging das schon ab, ob es

Ende des 18. Jahrhunderts aus Deutschland nach Amerika abzufließen begann, geschlossen hergeleitet werden können, viel wäre ~~xxxxxxxxxxxx~~ trotz der deutschen Zwietracht zu retten gewesen. Nach Übersee zogen Notauswanderer ohne Plan, ohne gemeinschaftswichtigen Auftrag. Der Einzelne entwich dem Jammer der Kleinstaaten, die ihm keine Sendung, kein Bewußtsein eines eigenen Ranges mitgeben konnten. Darum entledigten sich diese Millionen ihres Volkstums in der ~~Ferne~~ Fremde leicht und schnell, während die alten Ostlandfahrer trotz blutigsten Kämpfe, durch Jahrhunderte deutsch blieben, vielfach bis zum heutigen Tag. Sendungshaft waren zu jener Zeit nur die Züge, die in den Südosten gingen, und die von Friedrich II. an die Ränder seiner Ostprovinzen führten. In beiden Fällen wurde den Ansiedlern eine allgemeine Aufgabe übertragen und daraus gewann ihr Unternehmen Bestand und Sinn. Freilich, die ganze Größe der deutschen Möglichkeiten ist besonders im Südosten nicht wahrgenommen worden. Das eroberte weite Gebiet erfuhr keine so enge Durchsiedlung, daß die volksdeutsche Klammer es dauernd hätte an Deutschland binden können. Der spätere staatliche Zerfall Altösterreichs, also die Beseitigung der deutschen Macht über den Südosten, geht wesentlich auf das 18. Jahrhundert und die deutsche Zwietracht zurück, die es verhinderte, daß man die Reichsaufgabe im Osten in ihrer Bedeutung wirklich begriff und erfüllte. Was damals versäumt wurde, ^{mindestens} vollendete dann ^{im} das 19. Jahrhundert und ^{im} der Weltkrieg. ^{und}.

Dennoch ist die kulturelle Leistung der Wiener Oberhoheit im Südosten gewaltig. Von ihr leitet sich die Tatsache ab, daß in diesem Raum an gültiger Ordnung auch heute nichts entstehen kann ohne oder gar gegen die Mitbestimmung des deutschen Volks. Zu einer Zeit, wo oben im Nordosten die Ordensstaaten längst zerbrochen waren und die deutsche Machtstellung sich nur noch auf eine Selbstverwaltung beschränkte, aus deren Bereich allerdings oft ^{ihre} fähige Männer hervorwuchsen, die in die Schicksale Großrußlands eingriffen, ordnete die österreichische Herrschaft einen ^{großen} ~~großen~~ ^{mächtigen} Raum, befreite ihn von den Nachwirkungen barbarischer

Zustände, hob die kleinen Völker kulturell und gewann sie damit für Europa, das heißt für den deutschen europäischen Geist, mochten sie sich auch später teilweise zu Deutschenfeinden entwickeln.

Die zweite große Ostbewährung des deutschen Geistes und Volkes dehnt sich über das ganze 18. und 19. Jahrhundert hinweg und immer heftiger angegriffen bis zum Weltkrieg; sie wirkt noch nach, mögen inzwischen die Kleinvölker erwacht sein zu selbständigem Leben. Selbst dieses Erwachen geschah mit deutscher geistiger Hilfe. Die Wiener Lebensform hat alle mitgestaltet.

Wir dürfen diese Formung des Ostens durch das deutsche Volk in keiner Weise unterschätzen. Sie ist beispiellos in zwei Jahrhunderten, als Millionen Deutsche ins Ausland liefen und dort völkisch untergingen oder wie z.B. bei den deutschen Wolgafahrern lediglich als gute Bauern ohne weitere geistige Ausstrahlung naturhaft deutsch weiterlebten. Sie ist beispiellos vor allem deshalb, weil sie einsetzte in einer Zeit französischer Kulturvormacht, der die deutschen Fürstenhöfe ebenso unterlagen wie das politische Denken ihrer Staaten.

Zwei Kräfte wirkten stark auf diese Betreuungsarbeit ein, die französische Revolution, die den Kleinvölkern ihre staatliche Selbständigkeit im Sinne der Demokratie zum Ziele machten, und die deutsche Romantik, die sich ihres volkskundlichen ~~Wertes~~ Guts und nationalen Erwachens lebhaft annahm. Nun hätte sich allerdings neben dem nationalen, durch die deutsche Kulturerziehung geförderten Erwachen der Ostvölker deren bundesstaatliche Organisation unter deutscher Herrschaft auch vollziehen können, ohne die alte Ordnung des Ostraums zu beseitigen, denn von jeher war der deutsche Einfluß hier kein volksvernichtender gewesen, und tatsächlich machte eine solche Entwicklung rasche Fortschritte. In diesem Gebiet ist ja nur eine Ordnung möglich, die jedes Volkstum achtet, sofern es sich dem alle verpflichtenden europäischen Gesetz einfügt. Die Demokratie drängte aber zur vollen Souveränität der kleinen Völker. Daraus ergaben sich die langandauernden Innenkämpfe des späten Österreich, Entscheidend

war dabei, ob die zusammenbindende Kraft des deutschen Volkstums durch die Gewährung von sehr weitreichenden Selbstverwaltungsrechten an die verschiedenen Staatsvölker nicht geschädigt wurde, denn es zeigte sich, daß jenes Reichsempfinden, das zum Segen aller die Ostdeutschen noch vertraten, die anderen Nationalitäten nicht immer aufbrachten. Eine gewisse zahlenmäßige Stärke der Deutschen war darum eine Voraussetzung, um den Staat, der hier in einem im Westen gar nicht mehr begriffenen Weise reichhaft zu wirken hatte, zu sichern.

Es muß festgestellt werden, daß für ~~die Aufgabe~~ diese Aufgabe das eigentliche deutsche Binnenland blind war. Es traute sich nicht mehr zu, ~~viele~~ andere Völker zu übergreifen und zu führen. Schon in der Paulskirche 1848 traten sich die Gegensätze zwischen groß- und kleindeutscher Zielsetzung scharf entgegen. Sie bestimmten die innendeutsche Geschichte in den folgenden Jahrzehnten, ^(mit der geistlichen Notwendigkeit) bis der kleindeutsche Gedanke siegte. Das zweite Reich entstand, die lange Reichszersplitterung war endlich glücklich überwunden, wenn auch in einem verkleinerten Gebiet mit Ausschluß Österreichs, das nun ohne deutsches Hinterland eine vorwiegend deutsche Bestimmung über den Osten nicht mehr aufrechtzuerhalten vermochte. Wenige Monate nach Königgrätz schon sah es sich gezwungen, seine ganze Staatshälfte den Madjaren auszuliefern, die dort selbständig zu schalten begannen, mehr als tausend deutsche Schulen, alle deutschen Theater bis auf eines madjarisierten, und in Siebenbürgen das deutsche Freitum zerschlugen. Der große deutsche Volksfriedhof in Ungarn fing an sich zu füllen, lediglich die Siebenbürger Sachsen konnten sich dem nationalen Sterben ohne Verluste entziehen, sonst aber wurden Hunderttausende entvolkt und zu Madjaren gemacht.

Niemals sind mehr deutsche Volkspositionen in diesem Raum untergegangen als während der Zeit des zweiten Reichs. Im westlichen Österreich selbst mußte der deutsche Volksboden mühsam verteidigt werden, nun oft sogar im Gegensatz zur Regierung, die sich auf die Deutschen, die zur Minderheit geworden waren, nicht mehr zu stützen wagte. Es gab

unzählige bester Österreicher, die nur in der Aufnahme ihrer Heimat ins Zweite Reich eine Rettung vor ^{jenen} ~~den~~ Slaven zu sehen vermeinten, die noch vor ⁱⁿ ~~weigen~~ Jahrzehnten gegen die deutsche Hoheit nichts eingewendet hatten. Im Zweiten Reich aber war der Sinn für das Deutschtum des Ostens fast ganz abgestorben. Man dachte staatlich, nicht völkisch. Selbst nach dem Weltkrieg gab es noch Reichsdeutsche, die von der deutschen Durchsiedlung des Ostens, von dem volksdeutschen Leben in jenen Gebieten keine Ahnung hatten und die gar nicht wußten, daß ein Deutscher durch Geburt und Blut und nicht ~~Kraft~~ ^{aus} seiner Staatsangehörigkeit deutsch sei.

Der Ausgang des Weltkriegs zog unter die frühere Ordnung des Ostens einen entscheidenden Strich. Die neue Gliederung erfolgte nach nationalstaatlichen Gesichtspunkten demokratischer Prägung; das heißt, nach dem Siedlungsraum nationaler Mehrheiten wurden die Grenzen der souveränen Staaten gelegt, obschon dabei auch andere Erwägungen mitsprachen. In diese Ordnung traten nun die seit Jahrhunderten dort lebenden deutschen Volksgruppen. Es waren für sie durchaus neue Verhältnisse; noch vor dem Krieg lebte im Baltenland eine deutsche, wennauch beschränkte Selbstverwaltung. Im alten Österreich war selbst in dieser Spätzeit, als die Wiener Regierung stark unter dem Einfluß der nichtdeutschen Bevölkerungsteile stand, aus der Nachwirkung der deutschen Geschichte des Staates und seiner Verwaltung, aus dem inneren Gesetz, nachdem er einst angetreten, und aus den deutschkommandierten ~~ten~~ Garnisonen des Heers ein Strom deutscher Kultur und Staatlichkeit, obschon oft in landschaftliche Sprachen übersetzt, ausgeflossen. Der Deutsche, mag man hundert Einwände mit Recht dagegen vorbringen, war, sogar in Ungarn, ein handelnder Mitträger des Staates und keineswegs der unwichtigste gewesen. Nun gab es diese letzten Reste deutscher Staatlichkeit nicht mehr.

Eine zweifache Pflicht übertrug der große Umschwung den deutschen Volksgruppen, einmal die alte Aufgabe, ihr Deutschtum weiterhin zu

bewahren, es fruchtbar und schöpferisch zu ^{erhalten} ~~erhalten~~ zum Segen ihrer Heimat, zweitens aber den Ländern denen die zugeteilt wurden, die staatsbürgerliche Treue zu halten, denn nur eine solche ^{Einstellung vermögen} ~~Haltung~~ konnte die Erfüllung der ersten Pflicht ⁱⁿ ~~ermöglichen~~.

Es kann hier das einzelne Schicksal dieser Volkgruppen in den vielen Wandlungen nicht betrachtet werden, die ihre Behandlung durch die neuen Staaten erfuhr. Der vom deutschen Volk im Osten einst vertretene und gesicherte Geist europäischen Zusammenlebens der Völker zerfiel, besonders unmittelbar nach dem Krieg, zusehends. Es geschah an manchem Orte, daß den sogenannten Minderheiten ihre eigenen Schulen genommen und ihre Kinder in fremdsprachige Anstalten gezwungen wurden. Es geschah, daß ihre Sprache verboten, daß ihre wirtschaftliche Tätigkeit eingeschränkt, daß ihre Teilnahme an den örtlichen Verwaltungskörpern erschwert und ihr Wahlrecht durch Mißbräuche verletzt wurde. ~~Ja, es ist in etlichen Gegenden sogar die Beschriftung der Grabsteine in deutscher Sprache untersagt worden.~~ All solche Vorfälle sind unter deutscher Hoheit früher nicht möglich gewesen. Aus den ehemals zum ^{zweiten} Reich gehörigen, nun polnisch gewordenen Landstrichen flohen, zum großen Teil gezwungen, achthunderttausend Deutsche ins Reich. Das Deutschtum des Baltenlands, schon in der Bolschewistenzeit schwer getroffen, verlor uralte Besitzungen, geriet in eine bittere Umwandlung seiner sozialen Schichtung, die viele aus der Heimat vertrieb. Auch das Südostdeutschtum, im allgemeinen besser behandelt, mußte durch manche Krisen gehen, besonders durch die Verluste der Bodenreformen, aber es hielt unerschütterlich an der Heimat fest; in einigen Landschaften, wie vornehmlich im Banat, zeitigte die Befreiung von der ungarischen und die Unterstellung unter die rumänische Hoheit ein stürmisches Erwachen aus einem langen völkischen Dahindämmern. Es lebten hier ^{wieder} ~~wieder~~ die einst geraubten deutschen Schulen auf.

Wie immer sich die Lage der deutschen Volksgruppen im Einzelnen nach dem Krieg entwickelt haben mag, zum Besseren oder Schlechteren, das deutsche Empfinden ist nicht schwächer als früher, es ist stärker ge-

worden. Die Kräfte der Selbsthilfe regen sich überall. Es gibt keinen, der nicht wüßte, daß die Erziehung der Kinder zu Deutschen nur in einer deutschen Schule möglich ist. Deshalb geht der Kampf der Volksgruppen in erster Linie um sie, ferner um die Sicherung des deutschen Kultur- und Gemeinschaftslebens und um die völkische Organisationsfreiheit auf jedwem Gebiet. Diese Haupteinsatzpunkte des deutschen Behauptungskampfes im Osten sind ein Bewußtseinsgut aller.

Es gab auch im Osten Staaten, die sich schon bald nach dem Krieg bemühten, die Deutschen zu befriedigen, aber es fehlte das Verständnis dafür, daß eine dauernde Regelung nur erfolgen könne, wenn es der Volksgruppe erlaubt werde, sich als öffentliche Rechtspersönlichkeit zu ordnen, alle Deutschen verbindlich zu umfassen und bestimmte Gebiete, besonders des Kulturlebens, selbständig zu verwalten. Auch die Deutschen erkannten diese Lösungsmöglichkeit lange nicht, weil sie nur von der ehrlichen Durchführung der Demokratie ein Recht für sich erwarten zu können glaubten. Man übersah, daß sich die Demokratie in völkergemischten Staaten notwendig gegen die nationalen Minderheiten kehren muß, wenn sich die entscheidende Mehrheit, wie das natürlich immer der Fall ist, mit der nationalen deckt. Nur die Anerkennung der Volksgruppe als eine in bestimmten Sachgebieten handlungsfähige Persönlichkeit des öffentlichen Rechts, als eine organisatorisch gefestigte Gemeinschaft, kann dieses Problem des europagemäßen Zusammenlebens heute im Osten wirklich lösen.

Eine solche Anschauung ergibt sich folgerichtig als Entwicklung aus den Ordnungsgesetzen, die einst im Osten von der deutschen Macht vertreten wurden. Sie entspricht der Achtung vor fremdem Volkstum, die von der deutschen Herrschaft stets bewiesen worden ist und heute auch zu den Grundthesen des Nationalsozialismus zählt.

Mit dieser Feststellung berühren wir den starken Einfluß, den die deutsche geistige und weltanschauliche Wiedergeburt auf die Ideenentwicklung im Osten ausübt.

Mitentscheidend für das deutsche Erwachen aus dem Verfall der Nach-

kriegszeit war die Selbstentdeckung des Volkskörpers. Sie gehört zum volkserneuernden Erlebnis vor allem im Reich, denn die Auslandsdeutschen sahen unsere Weite und Siedlungsvielfalt von jeher klarer. Die lächerliche Ansicht, daß unser Volk lediglich aus den deutschen Staatsbürgern bestehe, mußte endlich und gerade in der Not weichen vor der Urwahrheit, daß es sich auf mehrere Staaten verteilt, aber in einer bluthaften Gemeinschaft der Seele, des Denkens und des Schaffens verbunden bleibt, die alle Deutschgeborenen verpflichtet. Dieses Erwachen des natürlichen Nationalgefühls bei den Binnendeutschen machte auch ihnen das Los der deutschen Volksgruppen zum erstenmal in der Geschichte zur Herzenssache und ließ damit die Gemeinbürgerschaft der Deutschen für einander, gleichgültig, wo sie siedeln, endlich Wirklichkeit werden. Das gesamtdeutsche Verbundenheitsgefühl kann sich mit den staatsbürgerlichen Pflichten der Volksdeutschen nicht bloß vereinen, sondern es dient unmittelbar dem friedlichen Verstehen der Völker und der Schaffung einer gesunden Ordnung, aus der allein der Osten zu friedlicher Entfaltung gelangen wird.

Es liegt ein tiefer Sinn darin, daß unser Volk durch seine alten Siedlungen im Raum aller osteuropäischen Staaten mitberührt wird von deren Nöten und Freuden, daß es jede falsche Ordnung dort am eigenen Fleisch empfindet, jede vernünftige Regelung aber als Wohltat spürt, und darum weit mehr als bloß durch wirtschaftliche und außenpolitische Reichserwägungen unmittelbar und bluthaft eine Lösung ersehnt und an ihr mitzuhelfen bereit ist, die allen nützlich, den Deutschen ebenso wie den anderen. Eine solche Lösung kann im Osten nur bedeuten, daß jedes Volk einen ^{sein} Leistung, Zahl und Wert bestimm~~ten~~ freien Entfaltungsraum finden muß.

Das Volksdeutschtum bekannte sich in den letzten Jahren überall zur nationalsozialistischen Weltanschauung. Es ist zweifellos, daß sich deren Einstellung zum Recht der Volksgruppen, die ja innerhalb des Reichs neben Schul-, Kultur- und Organisationsfreiheit sogar Militär-

dienstfreiheit genießen, eine gesündere Behandlung der Volksgruppen auch bei den Ostvölkern ^{bei} ~~vorbereitet~~ ^{in Ländern} ~~Mit~~ der Schaffung des Reichsprotectorat über ~~Mähren~~ und Böhmen, ^{haben} ~~die durch ihre~~ frühere deutschfeindliche Regierung eine solche geschichtsbedingte Lösung selbst herbeigeführt ~~haben~~, bewährte sich der Grundsatz der Achtung vor fremdem Volkstum durch das deutsche Volk ebenfalls beispielhaft. Es gibt keine Volksgruppe in einem anderen europäischen Staat, die auch nur annähernd die Rechte besäße wie die Tschechen unter dem Schutz des Reichs. Dies wird die Entwicklung des europäischen Volksgruppenrechts ^{nur in der Richtung} ~~(wesentlich fördern)~~, wobei die Lösung jedem Gebiet entsprechend verschieden sein mag. So ist im letzten Jahr ^{Man} ~~der~~ deutschen Volksgruppe in ^{nurigen Ländern} ~~Rumänien und anderen Ländern~~ ein Gemeinschaftsrecht in bestimmtem Ausmaß ~~schon~~ gewährt worden. Der Anfang zur Beseitigung des widersinnigen Zustands, daß es im Osten Europäer verschiedener Rechte gab und stellenweise leider noch gibt, ist gemacht.

Es wäre natürlich ein Irrtum anzunehmen, daß eine dauerhafte Ordnung in Osteuropa lediglich von der Schaffung eines klaren Volksgruppenrechts abhängt, so sicher es ist, daß ohne dieses keine Befriedung erfolgen kann. Es bestehen dort noch viele politische Gegensätze, deren Lösung von Staat zu Staat erfolgen muß; alte Feindschaften und manches Vorurteil behindern die Aufbauarbeit der jungen Völker, um die es sich meist handelt und denen Irrwege und Anschauungskrisen auch nicht erspart sind. Der Glaube an die westliche Spätdemokratie ist heute erschüttert. Das bedeutet einen Vorteil für die Verbreitung jener Ordnungsgedanken, die nicht bloß in der Frage der Volksgruppen, sondern auch im Verhältnis der Staaten zueinander ~~von~~ den Grundsätzen der Billigkeit ausgehen. Dem deutschen Gesamtvolk gegenüber wird man im Osten ein merkwürdiges Gemisch von Gefühlen antreffen, das auf die hohe Achtung vor deutscher Leistung und Haltung beruht, sich aber aus Kenntnis gewisser eigener Unzulänglichkeiten oft in Haß oder Selbstüberschätzung umwandelt. Gerade ^{ungetrübte} ~~(solche)~~ Regungen ~~gegenüber~~ hat die

bewiesene Achtung des Dritten Reichs vor fremdem Volkstum eine klärende Bedeutung, die umso mehr an Gewicht gewinnen muß, als die Bedrohung der europäischen Werte durch den Bolschewismus erkannt wird, gegen den die kleinen Staaten im Ernstfall allein nicht widerstandkräftig wären.

Daraus aber ergibt sich eine Gemeinsamkeit der Lebensbelange des deutschen Volkes und seiner östlichen Nachbarn. Die uralte kulturelle Bewährung der Siedler und Städter im Osten, hat an Bedeutung nicht verloren. Was sie einst in diesem Raum ^{gepflanzt} gesät, wird von vielen geerntet, und immer noch erfüllt sie sich täglich im Verein mit den Völkern, die ihr unendliches verdanken, an der alten Front Europas, im Schaffen und Säen.